
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 435

Joseph Roth, HIOB – ROMAN EINES EINFACHEN MANNES

von Martin Lowsky

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 **

a) Interpretieren Sie die ersten drei Sätze des Romans *Hiob*: „Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer. Er war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude. Er übte den schlichten Beruf eines Lehrers aus.“

b) Arbeiten Sie heraus, inwiefern sie auf das Geschehen vorausdeuten.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

INTERPRETATION

a) Diese Anfangssätze sind eine abstrakte Beschreibung, die an den Beginn mancher Märchen erinnern: ‚Es war einmal ein armer Holzacker ...‘ Wie ein Märchenerzähler nennt hier der Erzähler sofort eine wichtige oder wichtigste Person, er führt also ohne Umschweife in das Geschehen ein. Zu diesem Eintritt ohne Umschweife gehört auch, dass der Erzähler Angaben macht, die dem Leser vorerst nichts oder fast nichts sagen. Der Ortsname Zuchnow (von Roth erfunden) lässt nur vage durch seine Endung an Osteuropa denken, und der Name Mendel Singer hat keine Aussagekraft – außer für einen Kenner des Judentums, der weiß, dass Mendel ein typisch jüdischer Vorname ist. Auch die Wörter „fromm“ und „gottesfürchtig“ bekommen erst nachträglich ihren Sinn, wenn am Ende des Satzes das Wort „Jude“ erscheint. Der Ausdruck „ganz alltäglicher Jude“ ist sehr unscharf, so wie es die Ausdrücke ‚alltäglicher Christ‘, ‚alltäglicher Moslem‘ wären. Gerade weil diese Äußerungen schwer zu verstehen sind, machen sie auf den Leser den Eindruck, der Erzähler wolle unbedingt etwas sagen. Der Leser wird zum Weiterlesen verlockt, die Sätze sind eine gute Einführung in den Roman.

VORAUSSDEUTUNG

b) Betrachtet man den ganzen Roman, bemerkt man, dass diese Anfangssätze nur teilweise auf den Roman vorausdeuten. Gewiss, Mendel Singer ist Jude, aber er hat allenfalls den Anspruch an sich gestellt, „ein ganz alltäglicher Jude“ zu sein. In diesem Sinne ermahnt er seine Frau: „Man soll sein Schicksal tragen!“ (HL S. 27/S S. 33), und: „Kein Jude braucht einen Vermittler zum Herrn.“ (HL S. 59/S S. 71) Aber schon als Lehrer will er kein gewöhnlicher Jude sein; er ist empört, wenn man über seinen Beruf spottet (HL S. 27/S S. 34). Erst recht zeigt er in den Schicksalsschlägen, dass er kein gewöhnlicher Jude ist: Er lebt sich in Amerika ein, er wird zornig auf Gott. Mendel ist im Laufe der Handlung ein sehr ungewöhnlicher Jude! Genauer: Er entwickelt sich immer mehr in den Status eines ‚ungewöhnlichen Juden‘ hinein. Die Anfangssätze sind also keine Vorausdeutung auf das Romangeschehen.

Und doch sind diese Sätze eine sachgerechte Einführung in den Roman. Denn in den unscheinbaren Wörtern „fromm“, „gewöhnlich“, „alltäglich(er Jude)“ liegt für den Leser eine besondere Spannung. Denn der Leser muss sich ja, vielleicht nur unbewusst, fragen, wie aus dieser Alltäglichkeit und Durchschnittlichkeit überhaupt ein Roman entstehen kann. Der Leser wird kritisch. Er sagt sich vielleicht, der Erzähler verstelle sich oder der Erzähler sei nicht allwissend, und er vermutet, in der Hauptfigur verberge sich eben mehr als nur das Alltägliche. (Er sagt sich dies erst recht, wenn er weiterliest und in den nächsten Sätzen wieder aufdringlich Wendungen wie „ohne Aufsehn“, „unbedeutend“, „landesüblich“ erscheinen.) Gerade weil der Roman sozusagen im Mittelmaß beginnt, erwartet der Leser eine besondere Dynamik.

Der Leser wird also nicht nur zur Lektüre verlockt, sondern er nimmt gegenüber den Anfangssätzen eine kritische Haltung ein, die ihn in eine besondere Neugier versetzt.

Aufgabe 6 **

Das junge Mädchen Mirjam:

a) Charakterisieren Sie Mirjam, indem Sie sich auf die beiden Absätze HL S. 59, Z. 11–36/S S. 72, Z. 8–33 beziehen: „Deborah griff nach ihrem Schal und ging hinaus. Draußen stand Mirjam“ usw. bis „Manchmal kamen drei.“

b) Analysieren Sie Mirjams Aufforderung an ihre Mutter Deborah: „Lass ihn allein, deinen Mann, fahr mit mir nach Amerika.“ (HL S. 60, Z. 16 f./S S. 73, Z. 25 f.)

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

CHARAKTERISIERUNG

a) In dieser Passage hat Mirjam die Hauptrolle. Größtenteils betrachtet der Erzähler die Welt mit ihren Augen. Die Sätze ab „Ihr galt das Lied“ (HL Z. 33/S Z. 30) sind ‚erlebte Rede‘; sie geben wieder, was Mirjam sich vorstellt und sich selbst sagt. Die Szene spielt im Freien bei Sonnenuntergang. Mirjam beobachtet die Natur und lenkt dann ihre Gedanken zu der Kaserne, in der gerade die Soldaten singen. Sie stellt sich vor, der Liedtext „Ich habe dich lieb gewonnen“ gelte ihr (HL Z. 32–34/S Z. 29 f.), und sie denkt schon eine halbe Stunde voraus, wenn sie einen oder mehrere Soldaten treffen wird.

In diesem Text werden die Natur, das Singen und der Gedanke an die Männer eng verbunden. Mirjams Aufmerksamkeit widmet sich der Sonne, geht zu dem Gesang über und dann zu den erwarteten Begegnungen. Bei der Sonne heißt es, Mirjam beobachte sie „mit leidenschaftlicher Genauigkeit“ (HL Z. 21 f./S Z. 18 f.), und diese Leidenschaftlichkeit setzt sich bei den anderen Momenten fort. Mirjam ist also von Anfang an stark erregt, wobei die Erregung bis zu erotischen und sexuellen Wünschen gegenüber den Männern führt. Doch die Leidenschaft ist schon angesichts der Natur sehr wirksam: Mirjam genießt in vollen Zügen das Licht der Sonne, obwohl es gefährlich ist („mit ihren großen schwarzen Augen, die sie weit offen hielt, obwohl sie die Sonne ja blenden musste“, HL Z. 15 f./S Z. 12 f.), und fast genau so „Sturm und Regen“ (HL Z. 25/S Z. 22), die sich ankündigen. Mirjam fürchtet also die Gefahren nicht, sie ist leichtsinnig, und zwar mit Freude. Der Erzähler lässt erkennen, dass sie zu viel wagt; sie will ja nicht einmal wahrhaben, dass der Blick in das Sonnenlicht die Augen schädigt.

Mirjam lässt ihrer Fantasie gern freien Lauf, besonders wenn Männer nahen. Sie stellt sich vor: „Hundert Männer sangen ihr zu.“ (HL Z. 34/S Z. 31) Mirjam zeigt sich unersättlich. Man kann hier von einer erotischen und sexuellen Gier sprechen. Die gesellschaftlichen Konventionen sind ihr demnach gleichgültig. Nicht einmal kümmert sie sich um die jüdischen Vorstellungen, die aufgrund schlimmer historischer Vorfälle die Soldaten des Zaren als Feinde der Juden ansehen. Mirjam bestimmt über sich selbst. Sie steht außerdem gern im Mittelpunkt, besonders wenn Männer da sind, aber auch, wenn sie sich in der Natur aufhält: Im „orangen“ schimmernden Kleid blickt sie in die Sonne, als wäre sie der Sonne ebenbürtig (HL Z. 12–16/S Z. 10–13).

Durch die Anwesenheit der Mutter Deborah werden zwei Eigenschaften hervorgehoben: Mirjams körperliche Schönheit („Sie ist schön, dachte Deborah“, HL Z. 16 f./S Z. 13 f.) und ihre bereits genannte Unbekümmertheit gegenüber den Konventionen („Mirjam geht mit einem Kosaken“, stellt die Mutter entsetzt fest, HL Z. 19/S Z. 16). Mirjam übt auf ihre Mutter Faszination und Entsetzen aus. Der Beginn des 2. Absatzes – „Mirjam schien ihre Mutter nicht zu seh“ – deutet an, dass sie, die Jüngere, die Unkonventionelle, sich ihrer Mutter überlegen fühlt.

Wir fassen zusammen: Mirjam, das schöne Mädchen, ist ein höchst sinnlicher veranlagter Mensch: Sie ist leicht erregbar und unersättlich in vielfältiger Weise, insbesondere in erotischer Hinsicht. Ihr Verhalten ist darauf ausgerichtet, im Mittelpunkt zu stehen, Gefahren in Kauf zu nehmen und Konventionen zu missachten. Sie hat dadurch eine erschreckende, aber auch eine faszinierende Wirkung auf andere.

ANALYSE

b) Mirjam weiß, dass sie durch ihr Verhalten ihre Mutter fasziniert, und sie sieht daher ihre Mutter als eine mögliche Bundesgenossin und Freundin. Zugleich weiß sie, dass Deborah ihrem Mann, dem strenggläubigen Mendel, nahesteht und daher über Mirjams Verhalten entsetzt ist. Mit ihren Worten fordert Mirjam ihre Mutter auf, sich für sie zu entscheiden. Mirjam deutet an, dass sie für sich innerlich die Trennung von ihrem Vater vollzogen hat: Sie nennt Mendel nicht ‚Vater‘, sondern „deinen Mann“. (Zur wirklichen Trennung zwischen Tochter und Vater kommt es nicht, doch später in Amerika bemerkt Mendel Mirjams und Deborahs gemeinsame Heimlichkeiten: „Mirjam flüsterte mit Deborah“; HL S. 82, Z. 4/S S. 100, Z. 3.)

Mirjams Aufforderung an Deborah lässt sich auch soziologisch erörtern. Sie macht nämlich sichtbar, dass Mirjams Verhalten nicht nur von ihren persönlichen Charakterzügen bestimmt wird, sondern auch durch einen gesellschaftlichen Wandel. Mirjam getraut sich in ihrer Sinnlichkeit etwas, was ihre Mutter, der älteren Generation zugehörig, noch nicht gewagt hat – und dies, obwohl sie beide Frauen sind und wohl ähnliche Wünsche haben. Mendel mit seinen überkommenen Vorstellungen und Normen vertritt die alte Richtung, die sich selbst bestimmende Mirjam die neue. Amerika und der Aufbruch nach Amerika sind Symbole für

neues Denken. Der Gegensatz wird noch dadurch betont, dass auf der einen Seite ein Mann – Mendel –, auf der anderen Seite eine Frau – Mirjam – steht. Insgesamt erscheinen die Gegensatzpaare neue Generation/alte Generation, Frau/Mann, Amerika/Russland. Deborah befindet sich in der Mitte zwischen neuem und altem Denken. Mirjams Aufforderung macht ihr dies bewusst.